

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Postzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Postzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Kannahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Montag, den 8. Februar 1915
Nr. 39

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Director K. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 7. Februar. (Amtlich.)
Südlich Ypern nahmen wir einen französischen Schützen-
graben und erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre. Südlich
des Kanals bei Cabasse drang der Feind in einen unserer
Schützengraben ein. Der Kampf dort ist noch im Gange. Im
übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen
keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Der Kaiser bei der schlesischen Landwehr.

wb. Berlin, 7. Februar. (Amtlich.) Der Kaiser be-
suchte gestern die schlesische Landwehr in ihren Schützengräben bei
Gruszcyn und Wloszczowa.

Der deutsche Handelskrieg gegen England.

Die Unterredung mit dem deutschen
Reichskanzler.
(Ausführlichere Meldung.)

Kopenhagen, 5. Februar. Der Reichskanzler empfing die Ber-
liner Vertreter der „National Tidende“ von „Dagens Nyheter“
in Stockholm und „Aftenbladet“ in Christiania. Im Laufe des
Gesprächs machte ich — so meldet der Vertreter des er-
kennenen Blattes, — eine Bemerkung über den englischen Aus-
hungerskrieg. Der Reichskanzler ging sofort auf die-
ses Thema ein und bemerkte: „Sie erzählen mir, daß die Allier-
ten ihre Hoffnung auf eine Ausbesserung Deutschlands setzen.
Das ist richtig. Mit dieser Hoffnung erhält England den
Mut bei seinen Verbündeten aufrecht, die mehr
unter dem Kriege leiden als England selbst, und es ist ein wir-
kungsvolles Mittel für England, um seine Verbündeten zur
Fortsetzung dieses grausamen Krieges zu veran-
lassen.“

Der Reichskanzler erwiderte eine englische Zeitung, die neben ihm
auf dem Tisch lag und fuhr fort: „Ich habe gerade einen Aus-
spruch von Churchill gelesen; er soll zu dem Londoner
Korrespondenten des „Morning“ gesagt haben: „Sie wissen, welche
Wirkung eine Knebelung ausübt, aber diese Knebelung wird
nicht eher aufhören, ehe Deutschland sich auf Gnade und Un-
gnade ergibt; selbst wenn Frankreich und Rußland sich vom
Kampfe zurückziehen, was höchst unwahrscheinlich ist, wird Eng-
land,“ sagte Churchill, „den Kampf allein durchzuführen.“ — „Mir
kommt es nun vor, als ob Churchill den Mund etwas
voll genommen hat. Wenn wir ganz nüchtern die Situa-
tion ansehen wollen, so stellt sie sich so dar: Wir haben
Lebensmittel genug, um unser Volk bis zum nächsten
Herbst zu ernähren und selbst wenn gespart werden muß, wer-

den die Deutschen lieber das tun als sich Mister Churchills Be-
dingungen unterwerfen. Das Ganze ist eine Organisationsange-
legenheit. Der Staat hat die Sache in die Hand genommen und
verteilt Lebensmittel, damit die Knappheit nicht zu einer unver-
hältnismäßigen Teuerung führen soll, die besonders die ver-
mögenslose Bevölkerung treffen würde. Wenn wir die Dinge sich
selbst überlassen wollten, dann würde das eine halbdige Hun-
gersnot bedeuten und die Aufkäufer würden gewaltige Ge-
schäfte machen und die Preise in die Höhe treiben. Die Organi-
sationsarbeit ist sehr schwierig, aber wir werden diese lösen.
Unser Staat hat bereits früher gezeigt, daß er den schwierigen
Organisationsarbeiten gewachsen ist.“

Mit sehr ernstem Gesicht fuhr der Reichskanzler fort: „Eng-
land behandelt uns wie eine belagerte Festung. Churchill will ein Volk von 70 Millionen aushungern. Kennen
Sie eine barbarischere Form der Kriegsführung
und glauben Sie, daß wir uns vor einer Heuchelei beugen wer-
den, die ein solches Vorgehen mit den Menschenrechten
für vereinbar hält und gleichzeitig im Namen der Zivilisation
auftritt. Glauben die Engländer wirklich, daß wir uns scheuen
den günstigsten Zeitpunkt zu den allerenergisch-
sten Gegenmaßnahmen zu benutzen? Dieser
Zeitpunkt ist bald gekommen. Wir bedauern, wenn
dieser Seekrieg die Interessen der Neutralen schädigen
wird. Aber wir können nicht darauf verzichten, uns in diesem
rücksichtslosen Handelskrieg zur Wehr zu setzen, den England sei-
nerseits schon längst zum Schaden der Neutralen an-
gefangen hat, leider aber, ohne daß von deren Seite ein wirk-
samer Protest dagegen erhoben wurde, daß ein Volk von 70 Mil-
lionen, daß seine Frauen und Kinder der Hungersnot ausgeliefert
werden.“

Der Eindruck in England.

London, 6. Februar. Die Nachricht von der bevorstehenden
Blockade des englischen Handels durch deutsche Unterseeboote hat
ganz unläugbar auf die hiesige Bevölkerung den tiefsten Ein-
druck gemacht und weitgehende Besorgnisse erweckt. Die
Presse bemüht sich in endlosen Artikeln, die Panikstimmung
der kommerziellen Kreise zu zerstreuen. Allen Ausführungen der
Fachleute liegt der gleiche Gedanke zugrunde, daß nämlich die
Blockadeversuche Deutschlands als gegenstandslose
Drohung aufgefaßt werden müssen, da ein Erfolg, wie ihn das
deutsche Tauchboot in der Irischen See erzielt hat, nur als ein
zufälliger bezeichnet werden könne.

Die „Ball Mall Gazette“ ergeht sich in einem ohn-
mächtigen Wutausbruch und fordert die Neutralen auf, sich zu
einem Protest gegen Deutschland zusammenzuschließen. Fast alle
Zeitungen stellen selbstverständlich in pathetischer Weise in Ab-
rede, daß jemals die englische Admiralität einen Befehl
erteilt hätte, wonach englische Handelsdampfer beim Herannahen
feindlicher Schiffe die neutrale Flagge hissen sollen. Die
Admiralität selbst hat sich bis jetzt wenigstens noch nicht dazu er-

kuhert. Verschiedene Marinefachleute, darunter der des „Daily Chronicle“, zittern das alte Wort, daß der Angriff die beste Verteidigung sei und raten Churchill, einen entscheidenden Schlag gegen die deutsche Flotte zu versuchen.

Nach dem Hafen von Fleetwood sind jetzt auch die Häfen von Barrow und Sesham jeglichem privaten Schiffsverkehr geschlossen worden. Alle nach außen zeigenden Lichter dieser Häfen sind abgeblendet worden, ebenso wie die Leuchttürme. Man erwartet ähnliche Maßnahmen für eine Reihe anderer kleiner Häfen an der Ostküste.

wb. Magdeburg, 7. Februar. Der Magdeb. Btg. berichtet ein Mitarbeiter: Nach einer Londoner Drahtnachricht des „Stockholm Dagbladet“ wurden durch Befehl der britischen Admiralität sämtliche Handelshäfen des Vereinigten Königreichs für besetzte Plätze erklärt.

wb. London, 7. Februar. „Daily Telegraph“ schreibt: Nach einer Umfrage in hiesigen Schiffsfahrtskreisen hält man die deutsche Ankündigung nur für einen bluff. Es besteht nicht die Absicht, die Fahrordnungen zu ändern. Der Direktor der Küstenlinie erklärt, daß er nach dem Beutzeuge in die Frische See daran dachte, nach Rücksprache mit der Admiralität aber den Gedanken aufgegeben habe und auch jetzt keine Änderung beabsichtige.

wb. Amsterdam, 7. Februar. Nach dem Allgemeinen „Handelsblad“ meldet der Flottenkorrespondent der „Times“, daß die englische Flotte in ihrer Wachsamkeit nicht nachlassen dürfe. Man solle dem deutschen bluff keine große Bedeutung beimessen, da die deutsche Erklärung nur ein neues Zeichen von Angst sei. Diese Drohung sei nur bestimmt, um den Deutschen Mut zu machen. Durch ein deutsche Unterseeboot sei kein einziges Transportschiff in den Grund gebohrt worden. Deutscherseits wolle man die Gefahren in übertriebenem Lichte darstellen.

Der Eindruck in Holland.

wb. Amsterdam, 5. Februar. Das Handelsblad meldet: Heute vormittag 11 Uhr fand eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats statt, in welcher die amtliche deutsche Bekanntmachung, durch die die englischen Gewässer als Kriegsgebiet erklärt werden, besprochen wurde. Wie das Blatt erzählt, hat die Regierung noch nicht endgiltig ihre Stellungnahme festgelegt, da über einige Punkte der deutschen Denkschrift noch Aufklärung erbeten werden müsse.

Die holländische Presse äußert Besorgnisse vor neuen Gefahren für die neutrale Schifffahrt. Nieuws van den Dag sagt: Wir sitzen zwischen zwei Feuern. — Der Haager Nieuwe Courant weist auf die heute gemeldete englische Drohung scharferer Maßregeln gegen den deutschen Handel hin, die auch nur auf die neutrale Schifffahrt Bezug haben könne. In den Blättern kommt jedoch die Auffassung zum Ausdruck, daß man die Schifffahrt nicht einstellen werde. — Das Handelsblad meldet aus Rotterdam, ein dortiger Redakteur habe geäußert, daß die deutsche Warnung an dem gegenwärtigen Zustand nichts ändere, da bereits Handelsschiffe in der Nordsee und in der Frischen See von deutschen Unterseebooten versenkt worden seien. — Der Rotterdamsche Courant schreibt: Es sei besonders zu berücksichtigen, daß die Maßregeln Deutschlands gegen die Interessen Englands und nicht gegen neutrale Handelsschiffe an sich gerichtet seien, und daß Deutschland geneigt sein dürfte, auf die Interessen der Neutralen soweit wie möglich Rücksicht zu nehmen. Das Blatt sagt ferner: Als England am 2. November einen Teil der Nordsee als Kriegsschauplatz erklärte, sprachen wir die Erwartung aus, daß diese Maßregel Holland nicht allzusehr schaden würde. Dies wurde durch die Erfahrung bestätigt. Wir glauben berechtigt zu sein, diese Ansicht auch mit Bezug auf die deutsche Aktion zu wiederholen. Diese Aktion wird von Seeoffizieren durchgeführt werden, deren einwandfreies Auftreten mit Recht überall bewundert wird. Sicherlich werden unsere Interessen auch hier soweit wie möglich berücksichtigt. Unsere Regierung wird auch gegen diese neue Verletzung des Grundgesetzes der Freiheit zur See energisch Einsprache erheben, sowie sie auch gegen die britische Maßregel vom 2. November nicht ohne Erfolg Einsprache erhoben hat. Sieht man die deutsche Maßregel näher an, so erkennt man, daß unter der äußeren Form der Vergeltungsmaßregel ein neues, bisher unbekanntes Mittel des militärischen Auftretens angekündigt wird. Deutschland ist wohl imstande, mit seinen neuen Unterseebooten der englischen Handelsflotte kräftiger zu Weibe zu gehen, als dies früher möglich gewesen wäre. Diese ganz unbekanntes Art der Kriegführung müsse nunmehr eine rechtliche Grundlage erhalten, dafür müsse die englische Maßregel vom 2. November dienen. Das Blatt betont zum Schlusse, daß Hollands Haltung stets einwandfrei war. Hollands Haltung könne nur durch seine Neutralität bestimmt werden, nicht durch die Wünsche der kriegführenden Parteien.

Eine schweizerische Stimme.

wb. Basel, 5. Februar. Zu der Blockadeansage der deutschen Regierung schreibt der Basler Anzeiger u. a.: Da England den Grundsatz angenommen zu haben scheint, daß Macht vor Recht gehe, wird man auch Deutschland das Recht zu ähnlichem Vorgehen zubilligen müssen. Nun rächt es sich, daß die Neutralen nicht

von Anfang an gegen die Behandlung durch die englischen Schiffe protestiert haben. Das Blatt weist darauf hin, daß es England gelungen sei, sämtliche neutralen Staaten zu Ausfuhrverboten für absolute und bedingte Konterbande zu zwingen, und betont die Verschiedenheit der Auffassung, indem es bei amerikanischen Waren „Sache der Kriegführenden“ sei, den Konterbandetransport zu verhindern, während die Neutralen selbst darüber wachen müßten, wobei es im Effekt nur auf eine Unterstützung Englands hinauskomme. Das Blatt schließt: Deutschland stellt sich auf den Standpunkt, daß das Völkerrecht durch England verletzt sei und erbringt Beweise hierfür in seiner Begründung. Der Geheimbefehl der englischen Admiralität muß die Lage außerordentlich komplizieren. Man kann hier fragen, ob, wenn die seefahrenden Nationen nicht hiergegen protestieren, nicht der Fall vorliegt, daß die Neutralen ihre rechtlichen Kriegspflichten versäumnien und somit ein Vorgehen der deutschen Unterseeboote auch gegen neutrale Schiffe auf dem Wege der Repressalie zu befürchten ist. Die Ausfichten sind keine sehr erfreulichen, aber vielleicht führt gerade die Verschärfung der Situation schließlich dazu, daß sich die Neutralen endlich aufrufen und auf der Achtung ihrer Rechte bestehen. Es handelt sich um ernstere Dinge, als bisher angenommen wurde. Die zunehmende Feuerung spricht eine deutliche Sprache.

Aus der schwedischen Presse.

wb. Berlin, 7. Februar. Stockholmer Rhedereifirmen erklären, daß, selbst wenn es den Deutschen nicht glicke, die Blockade durchzuführen, doch ein Zustand der Unsicherheit entstehe, der die Schifffahrt zwischen Schweden und England in bedeutendem Maße einschränkt. Der Weg durch den Kanal wird als endgiltig gesperrt betrachtet werden. Auch mit der Verbindung nach Hull-Liverpool-Glasgow sieht es kaum besser aus. In jedem Falle wird es schwierig sein, in den englischen Häfen Kohlen einzunehmen, die zu den Ueberseetransporten notwendig sind. Man nimmt jedoch an, daß die Deutschen aus Rücksicht auf Amerika es nicht wagen werden, den atlantischen Handel zu zerstören. Man sieht aber durch die Bekanntmachung Deutschlands die skandinavische Fahrt auf der Nordsee als völlig gelähmt an.

wb. Stockholm, 6. Februar. „Nya Dagliga Allehanda“ schreibt unter der Ueberschrift: „Der schwedische 18. Februar“, nicht Deutschland habe durch den neuen Erlass, sondern England durch seinen Nordseeerlass vom 3. November den Seekrieg in die Bahnen geleitet, die rücksichtslos alle völkerrechtlichen Bestimmungen durchkreuzen. Mit seiner Verurteilung auf seine Lebensinteressen kann England schwerlich den Versuch der Aushungerung der deutschen Zivilbevölkerung rechtfertigen. Dadurch ist es auch klar, daß derjenige, der zuerst einem solchen Erdrosselungsversuch ausgesetzt wurde, sich mit größerer Berechtigung auf das Lebensinteresse berufen kann, wenn er sich des mörderischen Angriffs zu entledigen sucht. England führte diese neue Art des Zweikampfes ein. Es trat dabei die Interessen der Neutralen mit Füßen. Wir Schweden könnten die Wirkung des deutschen Erlasses mit Ruhe abwarten, wenn nicht die englische Zumutung bestünde, daß unsere Schiffe das gefährliche Airtwall anlauen sollen.

Amerikanische Stimmungen.

wb. London, 7. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, Amerika werde wahrscheinlich Protest gegen die deutsche Ankündigung einlegen.

wb. London, 7. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Einige Freunde der amerikanischen Schifffahrt halten es für möglich, daß die Gefahr seitens der deutschen Tauchboote eine Aenderung der britischen Politik bezüglich der Uebertragung von Handelsschiffen Kriegführender an Amerika und andere neutrale Flaggen herbeiführen werde, da die britische Regierung es für vorzuziehen finden könnte, wenn deutsche Schiffe in amerikanischen Besitz übergehen, um sie für den Transport von Lebensmitteln nach England zu benutzen. Diese Partei bilde jedoch eine kleine Minderheit.

Amsterdam, 6. Februar. Der deutschfeindliche Teil der amerikanischen Presse reagiert, wie zu erwarten war, über die Ankündigung der deutschen Seaktion im Kanal sehr auf und neuter verbreitet solche Pressestimmen als amerikanische Meinungen. Tatsächlich hat der „New York Herald“ längst aufgehört, amerikanischer Auffassung Ausdruck zu geben, und mit den anderen genannten Blättern verhält es sich ebenso. „Herald“ sagt, daß das Ingrundbohren neutraler Schiffe ohne vorherige Untersuchung der Schiffe und Papiere eine Missetat sei. „New York Times“ meint, keine neutrale Macht würde Deutschlands Kriegszone um England und Irland anerkennen. „Tribune“ schließlich meint, mit Deutschland, das mit dem Feuer spiele und gefährliche internationale Verwicklungen heraufbeschwöre, könne es nicht so weiter gehen, es sei an der Zeit, den Deutschen im

Ramen der Sicherheit der internationalen Neutralität klar zu machen, daß Amerika fest entschlossen ist, hinter seiner Flagge zu stehen und hinter den Schiffen, die diese Flagge tragen. (Auch wenn diese Flagge mißbraucht wird?)

Weiteres vom Kriege mit England.

Die englischen Truppentransporte nach Frankreich.

Amsterdam, 6. Februar. Der Berichterstatter der „Tud“ in Dänkirchen hatte vor einiger Zeit mit aller Bestimmtheit gemeldet, daß 720 000 Mann englischer Truppen an der französischen Küste gelandet seien. Der Korrespondent schreibt nun: Ich weiß wirklich nicht alles, was an der französischen Küste vorgeht. Ich bin selbst in den letzten Tagen in der Nähe von Newport gewesen, aber ich muß doch mitteilen, daß mir von einem solch gewaltigen Transport nichts bekannt ist. Es sind wohl Mannschaften hier angekommen, wenn ich mich aber nicht täusche, ist die große englische Truppenmasse noch nicht so weit. Man begreift indessen, daß die Kriegsbehörden hierüber nichts bekanntgeben. Die Landung soll natürlich an verschiedenen Punkten geschehen. Ein geheimnisvoller Schleier liegt über den Kriegsoperationen im Kanal und an der französischen Küste. Erst in den nächsten Tagen wird vielleicht eine wichtige Nachricht zu erwarten sein.

Was die Engländer fürchten.

Amsterdam, 5. Februar. „Daily Chronicle“ in London meldet, daß jetzt neun Unterseeboote in Reeburgen liegen und daß an der Küste zwischen Ostende und Blankenberghe eine Zeppeleinstantion eingerichtet ist, in der sich zwei oder drei Zeppele befinden. Die Fahrt, die die Zeppele unlängst über der englischen Ostküste ausführten, hatte hier seinen Ausgangspunkt. Der Abfahrt wohnten der Kaiser und Graf Zeppele bei, der sein Hauptquartier in Belgien hat. Den beiden Zeppeleinen schloß sich ein dritter an, der von der ostfriesischen Küste kam. Im deutschen Marinehafen wird viel von einem bevorstehenden Luftschiffangriff auf die Schiffsaverien von Lynce gesprochen. Am 21. Januar soll infolge des schlechten Wetters ein Zeppele im Kanal verunglückt sein. Alles dieses vernimmt „Daily Chronicle“ natürlich ohne Quellenangabe. Da es sich um einen plumpen Schwundel handelt, ergötzt sich allein schon aus der Angabe, daß die Deutschen viel von einem Angriff sprechen.

Wie der „Blücher“ unterging.

Amsterdam, 6. Februar. „Times“ beschreibt in einem Artikel den Kampf und Untergang der „Blücher“ wie er von einem deutschen Matrosen geschildert wird. Ueber die letzten Szenen heißt es: „Als kein Zweifel mehr bestand, daß es um das Schiff geschehen sei, ertönte die Glocke, die uns sonst Sonntags zur Kirche rief und alle, die konnten, kamen an Deck und brachten die verwundeten Kameraden mit. Manche mußten durch Schußlöcher kriechen. Hier standen wir an Deck und erwarteten das Ende. Es wurde ein Hoch auf die „Blücher“ ausgebracht und drei Hochs auf den Kaiser. Dann sangen wir die „Wacht am Rhein“.“

Beschlagnahme Schiffe.

wb. London, 6. Februar. Die „Times“ meldet aus Kairo: Das Brisengericht in Alexandria fällt heute das Urteil über den Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Marquis Bacanehem“. Das Brisengericht fand, daß in diesem Falle die Beschlagnahme nicht gerechtfertigt sei. Das Schiff wird bis zum Ende des Krieges zurückgehalten (!) und nachher dem Eigentümer zurückgegeben werden.

wb. London, 6. Februar. Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist ein Frachtdampfer unter spanischer Flagge von der englischen Marine im Tyne eingebracht worden. Angeblich führte das Schiff Konterbande.

Rhaktstreit in England.

wb. London, 7. Februar. 36 000 weibliche Arbeiter in den Rhaktspinnereien in Leeds dürften nächste Woche in den Streik eintreten, da die Verhandlungen mit den Arbeitgebern über Lohn-erhöhungen ergebnislos waren.

Die Teuerung in England.

wb. Kopenhagen, 6. Februar. „National Tidende“ meldet aus London: In einer zahlreich besuchten Versammlung in Liverpool wurde der Beschluß angenommen, die Regierung aufzufordern, den Transport zu organisieren. Der Vorstand der Liverpooler Kornexporteure erklärte, daß die Verhältnisse zu den bestehenden Preisen nicht berechtigten. Die Preise für Futtermittel und Kohlen hätten durch den Mangel an Hafenarbeitern und durch die Weizen Spekulation in Amerika eine Höhe erreicht, die durch die Kriegslage nicht gerechtfertigt sei. Ungeheure Mengen Korn und Futtermittel würden zurückgehalten und die Waren zu Maximalpreisen an den Markt gebracht. Das Handelsministerium hat einen Ausschuss eingesetzt, der die Frage, wie die Ueberfüllung der Häfen und die Preistreibererei zu beseitigen seien, prüfen soll.

Zürich, 5. Februar. Aus London meldet man der Neuen Züricher Zeitung: Die Einrichtungen zur Erzeugung von Granaten und ähnlichem Kriegsbedarf sind enorm gesteigert worden. Trotzdem vermag die Herstellung mit dem Bedarf Englands und seiner Verbündeten nicht Schritt zu halten. Der Bedarf wird daher zum Teil von anderer Seite gedeckt. Besonders groß sind Aufträge für Rußland, die sich auch auf andere Erzeugnisse als Kriegsbedarf erstrecken, für die aber einzuweisen je die Möglichkeit des Versandes fehlt. Es sind aber nicht allein gewisse Industrien, die durch den Krieg gewinnen, sondern auch die am landwirtschaftlichen Betrieb Interessierten verspüren indirekt, nämlich durch die erhöhten Preise für Boden-erzeugnisse, die Wohlthaten des Krieges. Kurz, im großen und ganzen herrscht allenthalben mehr oder weniger lebhaftes industrielle und geschäftliche Tätigkeit, die von den ersten paar Monaten nach Kriegsausbruch deutlich absteht. Dies schließt freilich nicht aus, daß die mächtig bemittelten und ärmeren Klassen schwer unter den stark gestiegenen Preisen für alles, was zur Lebensführung nötig ist, leiden. Besonders empfindlich machen sich die enorm hohen und täglich noch steigenden Kohlenpreise fühlbar. Die geringste Sorte Haus- oder Küchenkohle stellt sich für die ärmeren Klassen bereits auf 2 Schilling für 51 Kilo gegen 1½ Schilling im Spätherbst. Fische sind durchweg doppelt so teuer als sonst. Dasselbe gilt vom Zucker. Durchschnittlich sind die Lebensmittel um 25 v. S. teurer als früher. Im stillen wird viel über diese Teuerung geklagt, aber nach außen hin macht man gute Miene zum bösen Spiel.

Das englische Parlament.

wb. London, 6. Februar. Im Unterhause erklärte Staatssekretär Harcourt, er würde in Uebereinstimmung mit den Dominions dieses Jahr keine Reichskonferenz abhalten. Staatssekretär Mac Kenna antwortete auf eine Frage, die Polizei sei niemals dazu verwendet worden, für Ausländer, die aus der Internierung entlassen worden seien, Arbeit zu finden. Die Polizei habe lediglich die vom Kriegsamt verlangten Erhebungen geeflogen. Die entlassenen Fremden seien unter Aufsicht geblieben. Nach den Feststellungen der Polizei seien im Gebiete der Hauptstadt ungefähr 22000 männliche Fremde auf freiem Fuße, davon 16 000 im militärischen Alter. In den verbotenen Bezirken an der Ostküste und Südküste seien am 1. Januar 1915 695 Männer und 2302 Frauen gewesen, die fremden Staaten angehören. Seit dem 12. Januar seien ungefähr 2700 Internierte entlassen. Handelsminister Runciman teilte mit, daß bisher 384 000 Pfund Sterling (7 680 000 M.), die Angehörigen feindlicher Staaten gehören, von den öffentlichen Anstalten in Verwaltung genommen seien.

Im Oberhause antwortete am Donnerstag Lord Grewe auf eine Anfrage wegen der bisher üblichen Abhaltung eines Kriegsgerichtes in jedem Falle eines Verlustes eines Kriegsschiffes: Die Admiralität sei der Ansicht, daß die Verhältnisse sich so geändert haben, daß sie von dem früheren Brauche abweichen müsse. Wenn Nachlässigkeit oder Unzuträglichkeiten vorlämen, würde man zur Abhaltung eines Kriegsgerichtes schreiten, im allgemeinen aber davon absehen. In einer Anzahl von Fällen würde die Admiralität, um Unglücksfälle zur See aufzuklären, anstelle des Kriegsgerichtes eine gerichtliche Untersuchung abhalten.

Das Privateigentum der Deutschen in Aegypten.

wb. Konstantinopel, 7. Januar. Nach aus Aegypten eingetroffenen Nachrichten bestätigt sich die Meldung nicht, daß die Engländer das Privateigentum der Deutschen beschlagnahmt hätten. Bis Ende Dezember soll auch das deutsche Hospital in Kairo nicht requiriert, die deutschen Schulen nicht angerührt worden sein. Ein wegen des deutschen Pensionats in Kairo geführter Prozeß scheint aber einen ungünstigen Ausgang zu nehmen. Nur einige Hotels sollen als Wohnung für Militärpersonen in Anspruch genommen werden. Genauer ist aber nicht bekannt geworden.

Die Lage im Westen.

Eine halbe Million Tote in Frankreich.

wb. Frankfurt a. M., 6. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Genf: Ein hiesiger Vertrauensmann französischer Blätter erhielt aus Paris die Meldung, in den höheren Militärkreisen zirkuliere ein Geheimbericht, wonach die Verluste Frankreichs an Gefallenen bis Ende Januar über 450 000 Mann betragen. In diese Ziffer seien nur die französischen Soldaten aus Frankreich eingerechnet. Die Statistik sei nach dem Ausweis der zurückgelieferten Erkennungs- marken und auf Grund der amtlichen Berichte aufgestellt.

Gefesselte Leichen in eroberten Schützen-graben.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Aus einem Schützengraben-briefe teilt die „Frankf. Ztg.“ folgendes mit: „Zum zweiten Male

haben wir jetzt innerhalb unseres Regiments bei der Wegnahme französischer Schützengräben in ihnen französische Leichen mit frischen Stirnwunden gefunden, denen die Hände zusammengebunden waren. Die Aussage eines Gefangenen, das Zusammenbinden sei geschehen, um die Leichen besser fortzuschaffen zu können, trägt offen den Stempel der Unwahrscheinlichkeit, auch deshalb, weil die Franzosen ihre Leichen, wenn überhaupt, ganz oberflächlich unmittelbar an und in ihren Schützengräben verscharrten. Vermutlich löst sich das Rätsel in folgender Weise: Beide Male sagten die Gefangenen aus, sie seien bereits vorher im Begriff gewesen, sich zu ergeben, aber daran von ihren Vorgesetzten verhindert worden. Mit anderen Worten: Um die Disziplin aufrecht zu erhalten, haben die französischen Unterführer zum schärfsten Mittel greifen und ihre eigenen Landsleute auf der Stelle niederschicken müssen."

Landung englischer Truppen.

Berlin, 7. Februar. Aus Genf wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Der Verkehr im Armeekanal war gestern aufs äußerste beschränkt. Das Gleiche wird aus Bordeaux und St. Nazaire gemeldet, wo die Landung englischer Truppen und Kriegsmaterial eine Unterbrechung erfuhr.

Englische Offensive an der Küste?

Amsterdam, 5. Februar. „Lud“ meldet aus Eluis: Gestern und heute herrschte auf dem Kriegsschauplatz Westbelgiens große Tätigkeit. Fortdauernd schweben Flugzeuge der Verbündeten über und hinter der Front, und nach eben eingelaufenen Berichten haben die Verbündeten in kräftiger Art die Offensive ergriffen und versuchen an der Küste entlang vorzudringen. Die englische Flotte unterstützt diese Versuche kräftig und hat gestern den ganzen Tag die Küste bis nach Ostende heftig beschossen. Verschiedene Schiffe wurden auch mehrere Male von Seebrücke aus gesichtet. Die deutschen Küstenbatterien feuerten auch auf diese. Zu einem regelrechten Bombardement kam es aber nicht. Gestern abend, zwischen 1/7 und 1/8 Uhr wurden in Seebrücke fortdauernd Leuchtbomben abgeschossen, die sekundenlang ein helles Licht in weitem Kreise verbreiteten; auch Feuerfäulen wurden angewandt.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 7. Februar. Amtlicher Bericht vom Sonnabend Nachmittag. Es ist keine Infanterieaktion während des gestrigen Tages gemeldet. Zwischen Arras und Reims fanden Artilleriekämpfe mit gutem Ergebnis für uns statt. Im Gebiet von Verthes und Massiges trat keine Aenderung ein. In den Argonnen und in Woëvre Kanonade. Unsere Artillerie zerstörte Transporte und steckte einen Eisenbahnzug von 25 Wagen in Brand. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden. Wir schossen einen Fesselballon über den deutschen Linien nordöstlich Commeux herunter.

Bericht von gestern Abend: Die beiden einzigen bemerkenswerten Ereignisse, welche gemeldet wurden, sind sehr wirksames Feuer unserer Artillerie in Belgien und im Aisnetale und ein leichter Fortschritt unserer Truppen in der Champagne nördlich Massiges.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Hamburg, 5. Februar. Die Jagd nach Friedensflugschriften dauert in Frankreich ununterbrochen fort und die Behörden haben, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Paris über Brüssel gemeldet wird, „Hamburger Nachrichten“ aus Paris über Brüssel gemeldet wird, vollauf zu tun, die in Millionen von Exemplaren verbreiteten Flugschriften zu beschlagnahmen. Die Veriasser konnten bisher nicht ausfindig gemacht werden. „Humanität“ und „Guerre Sociale“ wenden sich scharf gegen die Behauptung der Regierung, daß es sich dabei um eine deutsche Machthandele, und stellen fest, daß die Kriegsmüdigkeit im französischen Volke angesichts der geringen Erfolge der Verbündeten um sich greift.

Die Verteidigung von Paris.

wb. Paris, 7. Februar. Der frühere Militärgouverneur von Paris, Divisionsgeneral Miché, wurde anstelle des Generals Mercier-Milon zum Kommandeur der Nordzone des besetzten Lagers von Paris ernannt. General Mercier wurde auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt. Divisionsgeneral Lamaze wurde zum Kommandeur der Südzone des besetzten Lagers von Paris ernannt.

wb. Lyon, 7. Februar. Der „Republicain“ meldet aus Paris: Die Ueberwachung von Paris durch Flugzeuge wird äußerst schwach durchgeführt. Unablässig und auch während der Nacht überfliegen Flugzeuge Paris und Umgebung. Zwei deutsche Flugzeuge, die sich gestern Paris näherten, wurden von französischen Fliegern zur Umkehr gezwungen.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 6. Februar. (Amtlich.) An der großen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an.

Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Lopuszno ist abgewiesen worden.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit nichts Wesentliches ereignet.

Der russische Rückzug aus den Karpathen.

Kopenhagen, 6. Februar. Der den Blättern zugestellte Bericht der Petersburger Telegraphenagentur vom letzten Dienstag enthält die Mitteilung, daß die russischen Truppen aus den Karpathenpässen „zurückgenommen“ worden sind und daß dieser Teil der russischen Armee sich in einer „Neugruppierung“ befindet, um zu gegebener Zeit neuerdings die Offensive aufzunehmen. — Der russische Generalstab gibt die Niederlage am Beskidenpaß an. Die Russen wurden am 3. Februar nach heftigen Bajonettangriffen zum Rückzug gezwungen.

Russische Grausamkeiten in Galizien.

R. u. I. Kriegspressequartier, 5. Februar. (Wolff. Rtg.) Die Russen begehen weiter in den von ihnen besetzten Teilen Galiziens Grausamkeiten und mißhandeln die Bevölkerung. Aus Dufka kommende Flüchtlinge berichten, daß dort trotz der Anwesenheit vieler hoher Offiziere die russische Soldateska barbarisch wütet. In Kirchen und in der Hauptsynagoge wurden, nachdem die silbergestickten Decken und das für wohlthätige Zwecke gesammelte Geld gestohlen worden war, Pferde eingestekt. Im orthodoxen Tempel vergüßten sich die Kosaken damit, auf das Kaiserbild zu schießen. Dann verbrannten sie die Möbel und die Thorarollen und schließlich ging der ganze Bau in Flammen auf. Auch andere Häuser wurden niedergebrannt. Die Geschäfte und Wohnungen wurden völlig ausgeplündert und die Bevölkerung, namentlich die Juden, fortwährend geprügelt. Oesterreichische Gefangene wurden vielfach sehr schlecht behandelt.

Das russische System.

wb. Petersburg, 6. Februar. In der Budgetkommission der russischen Duma machte der Abgeordnete Kerenksch darauf aufmerksam, daß nach Galizien Leute mit dunkler Vergangenheit geschickt würden; unter anderen sei der Chef der Rigaer Geheimpolizei Gregus nach Galizien geschickt worden. Die Verfolgung der Arbeiterpresse gehe so weit, daß die Zeitung „Rascha Schisn“ konfiszirt worden sei, noch ehe sie aus der Druckpresse herausgekommen sei. Der Minister des Innern rechtfertigte die Konfiskation mit der Absicht der Rettung, einen revolutionären Artikel zu bringen. Der Oberprokureur des heiligen Synods Sahler stellte in Abrede, daß in Rußland eine Verfolgung der Baptisten stattfindet. Es handle sich nur um eine Untersuchung, nicht um eine Verfolgung. (1) Ein Beamter des heiligen Synods begibt sich in diesen Tagen nach Lemberg, um drei Waggons mit Liebesgaben dorthin zu bringen. Darunter befinden sich 20000 Kaiserbilder, Schulbücher, Lesebücher, sehr viele russische Heiligenbilder und Ornate für orthodoxe Geistliche.

Berlin, 7. Februar. Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, teilt der nach Sibirien verbannte russische Journalist Semeschkoff mit, daß die Zahl der Verbannten im Gouvernement Tomsk jetzt viel größer ist als im Reaktionsjahr 1906/07. Eine besondere Gruppe unter den nach Karbyn Verbannten bilden jetzt Deutsche aus den baltischen Provinzen. Inmitten treffen neue Verbannte ein. Nach den Gouvernements Archangelsk, Wologda, Wjaska und Tobolsk werden keine Verbannten mehr geschickt, weil dort schon alles überfüllt ist und die dortigen Gouverneure gegen weitere Transporte protestieren. Die Lage der Verbannten ist bejammernswert.

wb. Warschau, 6. Februar. Vier sind in diesen Tagen 40 an gesehene Polen, an der Spitze Dr. Sawadzki und Rechtsanwalt Dzewolski, verhaftet worden. Als Ursache der Verhaftung wurde Austrophilismus angegeben.

Der Patentreib.

wb. Petersburg, 6. Februar. Der russische Ministerrat sprach sich in der Sitzung vom 26. Januar dahin aus, daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Zeit zweckmäßig und notwendig sei, vollkommen die Gültigkeit aller Privilegien und Patente aufzuheben, die Untertanen oder Untertanenmündigen der mit Rußland kriegführenden Länder angehören.

Munitionsexplosion in Brest Litowski.

Berlin, 7. Februar. „Diabomosci Polska“ melden aus Warschau, daß in Brest Litowski vier Munitionsmagazine in die Luft geflogen seien, wobei zirka 1000 Personen teils getötet, teils verletzt worden seien. Ueber die Ursache der Explosion ist nichts bekannt geworden.

Nahrungsmittelnot in Odessa.

wb. Odessa, 6. Februar. In Odessa herrscht große Nahrungsmittelnot; infolge der Ueberlastung der Eisenbahn und des Fehlens von Waggons ist die Zufuhr von Getreide auf ein Minimum gesunken. Das Eisenbahn-Rayonkomitee beschloß, täglich 40 Waggons zur Linderung der Not zu stellen.

Die Cholera in Rußland.

wb. Hamburg, 7. Februar. Wie die Hamb. Nachr. über Stockholm aus Petersburg berichten, ist dort eine Choleraepidemie ausgebrochen, die täglich reizende Fortschritte macht. Es sind schon sehr viele Todesfälle erfolgt.

Der russische Generalkstabsbericht.

wb. Petersburg, 7. Februar. In Ostpreußen nahmen die Kämpfe im Tale Inster Ezesuppe einen erbitterten Charakter an. Auf der Schlachtfeldfront am linken Weichselufer war sehr heftige Artilleriefeuer. Trotz der Gegenangriffe der Deutschen hielten sich unsere Truppen nicht nur auf dem linken Bzura-Ufer nahe ihrer Mündung, sondern gingen auch später zum Angriff über und bemächtigten sich eines sehr bedeutenden feindlichen Stützpunktes im Norden des Dorfes Wittowide. Nahe einem Gute bei Borab-mow nahmen wir auf einem beträchtlichen Abschnitt eine deutsche Schützenlinie und bemächtigten uns eines Teils der Gräben weiter Linie. Im Gebiete von Borabmow unternahm der Feind drei erfolglose Angriffe.

Der Heilige Krieg des Islam.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Rom, 5. Februar. Ueber Malta wird aus Kairo gemeldet: Trotz strengster englischer Zensur hört man, daß in Kairo Gewitterschwüle herrscht. Die bisherigen Gesefchte hatten einen günstigen Ausgang für die Engländer, aber Rückschlüsse sind wahrscheinlich, denn die englische Streitmacht muß zu einem erheblichen Teil im Innern bleiben, um den Gefahren eines Aufstandes und den Bedrohungen aus dem Sudan und der Cyrenaika zu begegnen. 20 000 Beduinen sollen sich durch die Dase Sitwah im Anmarsch befinden. Australische Truppen lagern deshalb bei den Gizeh-Pyramiden. Sie haben dort Verschanzungen angelegt und diese mit Geschützen armiert.

wb. Konstantinopel, 7. Februar. Der Große Generalkstabs meldet: Unsere Vorhuten kamen in die Gegend östlich des Suezkanals und drängten die englischen Vorposten gegen den Kanal. Bei dieser Gelegenheit fanden Kämpfe in der Umgebung von Ismailia und El Kantara statt, die noch andauern.

Gärung in Ägypten.

Berlin, 6. Februar. Aus Mailand erfährt der „Lok.-Anz.“: „Corriere della Sera“ bringt einen bemerkenswerten Bericht seines Korrespondenten in Kairo über die Lage in Ägypten unter dem Datum des 30. Januar: Das englische Kommando sei davon unterrichtet, daß 20 000 Beduinen an der ägyptischen Westgrenze die Linie wenig westlich von der Dase Sitwah nach Solum besetzt haben. Um ihre Absichten befragt, erklärten sie, daß sie nichts Feindliches vorhätten, sondern nur abwarten wollten. Der Großemisse hat allerdings den Engländern seine Neutralität versprochen; allgemein ist man jedoch davon überzeugt, daß beim ersten Sieg der Türken am Suezkanal 40 000 Beduinen von der Westgrenze her in Ägypten einbrechen werden. Die Engländer haben bisher nichts gegen sie unternommen, befestigen aber das Lager bei den Pyramiden von Gizeh, um von hier aus nach jeder gefährdeten Richtung vorgehen zu können. Auch die Nachrichten aus dem Sudan seien wenig beruhigend. Obgleich die Engländer mit allen Mitteln den Nachrichtendienst verhindern, sei es türkischen Abgesandten gelungen, eine bedeutende Gärung im Sudan hervorzurufen. Man befürchtet eine Erhebung, und schon habe ein Kampf mit einem aufrührerischen Stamm im Gebiet von Darfur stattgefunden. Am Suezkanal seien mehrfach Desertionen unter den in englischen Diensten stehenden eingeborenen Soldaten vorgekommen. Vor einigen Tagen sind ein Leutnant und 250 sudanesisch-soldaten von Suez aus zu den Türken übergegangen. Unter den Eingeborenen in Suez, einem Städtchen mit einer Einwohnerzahl von 20 000 Muselmanen und 4000 Europäern, sei die Gärung sehr stark, so daß der Gouverneur von Suez die fremden Konsuln aufgefordert habe, ihre Staatsangehörigen in einem Stadtteil zu vereinigen, um sie besser verteidigen zu können. In Ägypten sei die Ruhe bisher nicht gestört worden, aber unter den Eingeborenen verbreite sich eine zu-

nehmende Unzufriedenheit wegen der Proklamierung des englischen Protektorats, das man als ein Attentat auf die Autorität des Kalifen von Konstantinopel ansieht.

Türkische Erfolge in Mesopotamien.

wb. Konstantinopel, 7. Februar. Aus Bagdad eingetroffene Nachrichten besagen, daß eine aus Angehörigen von Stämmen zusammengesetzte türkische Kolonne, die in der Richtung nach El Artawi in der Nähe von Schlan nördlich Korna auf Rekognoszierung ausgezogen war, mit feindlicher Kavallerie zusammenstieß, die nach großen Verlusten genötigt wurde, sich in Unordnung zurückzuziehen. Der Feind räumte die Stellungen und zieht sich beständig gegen Süden zurück. Die Zahl der Stämme, die sich der türkischen Armee anschließen, wächst täglich. Die arabischen Streitkräfte unter dem Kommando von Ibn Raschid sind auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen.

Marokko.

Basel, 6. Februar. Seit Wochen fehlen in den französischen Zeitungen völlig Nachrichten über die Lage in Fez. Alle Berichte über angebliche Ruhe in Marokko stammen aus Küstenstädten und schildern nur die Vorgänge in der Küstengegend. Jetzt gibt der „Matin“ an verdeckter Stelle die Meldung wieder, daß das Volkssche Telegraphenbureau einen Brief mit der Nachricht verbreitet, daß Fez von den Arabern eingenommen sei. Das Blatt beschränkt sich darauf, zu der kurzen Meldung zu bemerken, es sei das dritte Mal, daß die deutsche Presse, obwohl die Nachricht offenbar falsch sei, einen derartigen Brief veröffentlichte. Der „Matin“ hat anscheinend das Mittel gefunden, dem französischen Publikum trotz der Wachsamkeit der Zensur den Verlust von Fez schonend mitzuteilen.

Der Zwischenfall von Sodeida erledigt.

wb. Rom, 7. Februar. „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: Gestern wurde der englische Konsul dem italienischen Konsulat in Sodeida, auf dem die italienische Flagge unter Ehrenbezeugungen der türkischen Behörden gehißt war, ausgeliefert. Der englische Konsul schiffte sich darauf unter dem Schutz des Kriegsschiffes „Marco Polo“ auf einem englischen Hilfskreuzer ein. Nachdem der Zwischenfall so geschlossen war, wurden gestern die herzlichen Beziehungen zwischen dem italienischen Konsulat und den Ortsbehörden von Sodeida wieder aufgenommen.

Russische Phantasien.

wb. Hamburg, 7. Februar. Den Hamb. Nachr. zufolge sagt „Ruskoje Slovo“, das Organ Saffonow's, in einer Besprechung des russisch-türkischen Krieges: Die Russen hätten in vielen Kriegen in der Türkei unzählige Opfer gebracht, aber die Freische hätten stets andere eingeheimst: England nahm Ägypten und die großen Inseln, Italien Tripolis und Oesterreich-Ungarn die Herzegowina und Bosnien, Griechenland Saloniki und Serbien Mazedonien. Rußland aber bekam gar nichts. Jetzt gibt es aber für Rußland keine Rücksichten mehr: Konstantinopel mit den Darbanellen, die südlichen Ufergebiete des Schwarzen Meeres, das künftig das Russische Meer heißen soll, würden im jetzigen Kriege der Lohn sein.

Der russische Generalkstabsbericht.

wb. Petersburg, 7. Februar. Nach amtlichem Bericht des Großen Generalkstabs liegt auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz vom 5. nichts von Bedeutung vor.

Eingeborenenaufrüstung in Angola.

wb. Lissabon, 6. Februar. Die halbamtliche „Nota“ meldet, Angola sei frei von Deutschen. Die Eingeborenen, die am Kunenefluß, im südlichen Teil von Angola, wohnten, hätten sich Portugal feindlich gezeigt. Eine gewisse Zahl, besonders Einwohner von Punta Neongos, hätte sich empört und die Häuser der Europäer geplündert. Sie hätten den Verwalter und den Postdirektor von Mussende, sowie seine Frau und Kinder getötet. Der Gouverneur von Angola habe Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes entsandt.

wb. London, 6. Februar. Nach Pressemeldungen übernimmt General Perseira Dea den Oberbefehl in Angola.

Rußland kauft amerikanisches Kupfer.

wb. Basel, 7. Februar. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Rußland kaufte von den Vereinigten Staaten für 25 Millionen Pfund Kupfer, die über Wladiwostok eingeliefert werden.

Der Burenaufstand.

wl. London, 7. Februar. Reuter meldet aus Kapstadt vom 4. Februar: Kemp, Maris und Devillers kamen unter dem Schutze der weißen Flagge am 30. Januar nach Upington. Das Ergebnis war, daß sich Kemp, 40 andere Offiziere und 517 Mann ergaben. Die Kriegsgefangenen sind meist aus Transvaal und dem Freistaat. Kemp ist krank und wurde in ein Lazarett geschafft.

wb. London, 6. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Der Burenführer Bezuidenhout hat sich mit Kemp ergeben.

Deutsches Entgegenkommen Amerika gegenüber.

wb. Berlin, 6. Februar. (Amtlich.) Die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar bezweckt nicht die Beschlagnahme der Getreidevorräte zugunsten des Staates, insbesondere der deutschen Streitkräfte, sondern lediglich die richtige Verteilung für den Privatverbrauch. Es ist also eine Maßnahme zum Schutze des kleinen Mannes gegen gewinnfüchtige Spekulationen.

§ 45 der Verordnung lautet: „Die Vorschriften der Verordnung beziehen sich nicht auf Getreide und Mehl, die nach dem 31. Januar aus dem Auslande eingeführt werden.“ Danach ist die staatliche Ueberschau des Getreidehandels auf das inländische Getreide beschränkt, während das ausländische Getreide nach wie vor dem freien Verkehr überlassen bleibt. Der Zusatz, nach dem das ausländische Getreide nur an Kommunalverbände oder an bestimmte Gesellschaften verkauft werden durfte, ist vom Bundesrat wieder aufgehoben worden. Denn, wenn auch diese Stellen lediglich dazu bestimmt waren, das ausländische Getreide dem deutschen Privatverbrauch zuzuführen, so soll doch für die neutralen Mächte kein Zweifel darüber bestehen, daß das aus ihren Ländern nach Deutschland ausgeführte Getreide unter keinen Umständen für den Gebrauch der deutschen Streitmacht oder deutscher Verwaltungsstellen bestimmt ist, daß es also nach den völkerrechtlichen Grundsätzen nicht als sogenannte relative Konterbande angesehen werden kann.

Demgemäß ist deutscherseits der amerikanischen Regierung gegenüber die formelle Zusicherung abgegeben worden, daß die aus den Vereinigten Staaten unmittelbar oder mittelbar nach Deutschland eingeführten Lebensmittel in keiner Weise für den Gebrauch der deutschen Streitmacht oder deutscher Verwaltungsstellen verwendet werden, sondern der deutschen Volkswirtschaft im freien Verkehr unter Ausschluß von Regierungslieferanten überlassen werden sollen. Die deutsche Regierung erklärte sich auch bereit, den Vertrieb dieser Lebensmittel während der Dauer des Krieges amerikanischen Organisationen zu überlassen.

Verchiedenes.

Halle, 6. Februar. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Oberleutnant Kröpffe aus Sulz wegen Landesverrats zum Tode. Der Verurteilte war bei Ausbruch des Krieges in Velfort, angeblich unfreiwillig, unter dem Namen Delacroix in das 38. französische Infanterie-Regiment eingetreten. Er geriet später in deutsche Gefangenschaft, wo durch Zufall seine Nationalität entdeckt wurde.

Die Hirschberger Jäger bei Lyd.

Ueber die Leistungen des 21. Reserve-Jägerbataillons, das, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, für seine hervorragende Waffentat bei Lyd vom Kaiser durch Verleihung der Gardelilien und des Totenkopfes am Eskaflo ausgezeichnet wurde (das Bataillon bleibt nach Beendigung des Krieges aktiv bestehen), schreibt der Führer dieser tapferen Truppe, ein früherer Braunschweiger Husarenoffizier, in einem Privatbrief nach Braunschweig folgendes:

Das Eisene Kreuz habe ich übrigens nicht als Kavallerist bekommen, sondern als Führer des 21. Reserve-Jägerbataillons (Hirschberger Ersatz) bei Lyd. Wenn es Dich interessiert, lies einmal die gesamte Verlustliste dieses Bataillons durch. Als ich mich kürzlich beim Bataillon nach einem Kriegsfreiwilligen dort erkundigte, erhielt ich zur Antwort: Na, das war der

letzte von den dreißig Juristen; zwei Bauchschnüßer bei Glowno, geht ihm aber gut. Was ich mit den 30 jungen Juristen, 25 anderen Studenten und vielen halben Schülern erlebt habe ohne Brot, ohne Küchenwagen usw., die kein Feuer anzumachen, nicht schlachten und nicht kochen konnten, Ruhr hatten, tags kämpfen und nachts marschieren mußten! Die wenigen Tage, die ich sie führte, haben einen starken Ritt gebildet.“

Das sind dieselben deutschen Kriegsfreiwilligen, die nach ihrem ersten Eingreifen in Belgien und Frankreich den hämischsten Verleumdungen ausgesetzt waren. Die Geschichte unseres Krieges aber hat auf das klarste gezeigt, wie hoch gerade der sittliche Wert der aus ehrlicher Vaterlandsbegeisterung zu den Fahnen geeilten Jünglinge und Männer für die deutsche Kriegführung ist

Lokales.

Hirschberg, 8. Februar 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für den 8. Febr. 1915:
Frostwetter.

* (Als neue Einzahlungsturse für Posaunenjungen) gelten von jetzt ab nach den Niederlanden 100 Gulden 188 Mk., nach den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Dollars 463 Mk., nach Dänemark, Norwegen und Schweden 100 Kronen 116 Mk.

* (Zur Unterstützung der Logierhausbesitzer.) Der Logierhausbesitzerverein von Krummhübel hielt am 6. Februar dort eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über die Bemühungen des Verbandes sowohl beim Kriegsministerium als auch beim Roten Kreuz (Fürsorgeabteilung), genesende wie auch erholungsbedürftige Krieger nach den durch den Krieg in arge Bedrängnis geratenen Luftkurorten zu erhalten. Soweit zunächst bekannt, sei vom Roten Kreuz beabsichtigt, die Fürsorge für etwa 50 000 genesende Krieger zu übernehmen. Es sollen pro Tag 3,50 Mk. für den Krieger und 5 Mk. für den Offizier an Wohnung und Verpflegung gezahlt werden. Es wurde eine Liste über die Belegungsfähigkeit der hierfür geeigneten Häuser aufgestellt, die der Fürsorgeabteilung vom Roten Kreuz eingesandt werden soll. — In der Darlehensangelegenheit berichtete der Vorsitzende Ritter über seine Bemühungen, beim Landratsamt wie auch anderwärts Kredite für die Logierhausbesitzer zu erhalten. Die bisherigen Anstrengungen hierfür waren leider vergebens.

Kunst und Wissenschaft.

× Helft den erwerbslosen, teils in größter Not befindlichen Künstlern! Für alle erwerbslosen Klassen sind Wohlfahrts-Einrichtungen getroffen, nur die Maler sind auf Selbsthilfe angewiesen. Die Künstlerkassette der Deutschen Kunstvereinsung, Berlin-Schöneberg, Säbelfstr. 13, ladet edelgestimmte Kunstfreunde zur Mitgliedschaft ganz ergebenst ein. Die große Zahl der Erwerbslosen, der Vereinigung angehörigen, akademisch gebildeten Künstler erditten kein Almosen, sondern sie geben für einen Jahresbeitrag von 25 Mark ein gutes, künstlerisches Gemälde von vielfach höherem Werte an Interessenten ab. Die Vereinigung, welche im 10. Jahre besteht, hat einerseits den Zweck, die Kunst zu verbürgerlichen, so daß auch weniger Bemittelte ihre Wohnräume mit guten Gemälden schmücken können, andererseits aber ist den beteiligten Malern Gelegenheit geboten, ihre Kunstzeugnisse laufend an das große Publikum direkt ohne Zwischenhandel abzusetzen. Interessenten können auch Vortragsgemälde von gefallenen Kriegern nach Photographie und Farbenangabe unter Garantie genauester Nachahmung von anerkannten Vortragsmalern zu geringen Preisen ausgeführt erhalten, ebenso auch Kopiegemälde alter Meister aus den Galerien, auch werden alte Gemälde gewissenshaft restauriert. Die Mitgliedschaft ist zwanglos; wenn jemand ein Gemälde erhalten hat und für das nächste Jahr keine Entschädigung will, so kann er sich in demselben Jahre wieder abmelden und bei eventuellem Bedarf seine Mitgliedschaft wieder erneuern. Prospekt nebst einem Auszug aus den vielen tausenden von Anerkennungen, sowie Abbildungen von Gemälden werden auf Wunsch gern frei zugesandt.

ml. Das Wetter der Woche. Während der letzten acht Tage war die Witterung in Deutschland ziemlich veränderlich, behielt aber ihren winterlichen Charakter im allgemeinen bei, und obwohl tagsüber das Thermometer häufig den Gefrierpunkt überstieg, kamen frostfreie Tage nicht vor. Freitag abend herrschte im ganzen Lande Frostwetter. Unter dem Einfluß starker Teilwirbel im Innern des Landes blieb der Himmel zunächst noch bedeckt und verhinderte die Wärmeausstrahlung, so daß sich in West- und Mit-

teldeutschland die Kälte zunächst in mäßigen Grenzen hielt. Baldige Aufweitung und strengerer Frost stehen aber bevor.

× Kleine Mitteilungen. Der Schauspieler Bernhard Baumeister ist in Baden an Influenza erkrankt. Der greise Künstler hat Fieber und Anzeichen von Bronchitis. Baumeister ist 83 Jahre alt. — Professor Dr. v. Wenzelstein befindet sich, wie die „Schlesische Morgenzeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, schwerverwundet (vier Schüsse) im Militärhospital zu Calais.

Büchertisch.

= **Kriegsdichtungen 1914**, ausgewählt von Gustav Falke. (Hanseatische Druck- und Verlags-Anstalt Hamburg.) Das zweite Heft: „Unsere Helden“ ist erschienen. Der feinsinnige Dichter bietet in seiner sicheren Auslese unter den reichen Dichterspenden unserer großen Zeit eine Fülle die Herzen erhebender und tröstlicher Gedichte, Beiträge von Soldaten aus dem Felde und von Dahingeblichenen, Gedichte aus Zeitschriften und eingesandte. Die würdige Ausstattung des Buches in festem Umschlag bei dem billigen Preis von 30 Pfg. (bei 48 Seiten Inhalt) verbürgen eine allgemeine Verbreitung der Sammlung. — Das 3. Heft „Wir und Oesterreich“ wird zum 15. Februar erscheinen. Der gesamte Reinertrag fließt vaterländischen Schweden zu.

= Die neueste Kriegszusammenfassung der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ bringt einen hochinteressanten Artikel über die Anwendung der Röntgenstrahlen im Felde. An meisterhaft ausgeführten Photographien sehen wir, wie es mit Hilfe dieser rätselhaften Strahlen möglich ist, in den Körper eingedrungenen Geschosse oder die von ihnen an den Knochen hervorgerufenen Demolierungen mit überraschender Deutlichkeit sichtbar zu machen. Die wunderbaren technischen Einrichtungen, die es ermöglichen, ein Röntgenlaboratorium auch im kleinsten Stappenlazarett einzurichten, werden eingehend geschildert, und wir erkennen, wie viel leichter es heute ist, den verwundeten Krieger erfolgreich zu behandeln, als in früheren Kriegen. In diesem neuesten 10. Heft der beliebten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) gibt der General der Infanterie v. Samson wieder eine außerordentlich lichtvolle Darstellung der neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz. Sehr lesenswert ist auch der Artikel des deutschen Schriftstellers Eberhard Kraus, der lange Jahre in Rußland lebte und bei Ausbruch des Krieges zurückkam, in dem er in bewegten Worten die Leiden der Deutschen in Rußland schildert. Glänzend, wie immer, ist der illustrative Teil des Heftes.

Letzte Telegramme.

Amerika und der deutsche Handelskrieg gegen England.

wb. Washington, 7. Februar. Reuter. In Regierungskreisen erwartet man ein erläuterndes Memorandum des auswärtigen Amtes in Berlin über die Erklärung britischer Gewässer als Kriegsgebiet, welches der amerikanische Botschafter in Berlin seiner Regierung zugehen läßt. Man hofft, daß es die noch zweifelhaften Punkte auflären wird. Wenn das Memorandum nicht die Vorsichtsmassregeln darlegt, welche die deutschen Kapitäne treffen müssen, um festzustellen, ob die eine neutrale Flagge führenden Schiffe wirklich neutral sind, werden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich erklären, daß sie sich der Zerstörung neutraler Schiffe, die nicht Kontrollbänder führen und der Verletzung von Passagieren nicht fügen werden.

wb. London, 7. Februar. Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet: Das Staatsdepartement unterziehe die deutsche Ankündigung einer ersten Erwägung, da es sich bewußt ist, daß Deutschland eine Frage angeschnitten hat, die für die Vereinigten Staaten von unabwehrbaren Folgen sein könnte. Die Regierung hat noch keine Schritte getan, da die Angelegenheit eine reifliche Erwägung erfordere. In amtlichen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß die Regierung zu einem Protest gezwungen sei und daß im Falle einer Versenkung amerikanischer Schiffe durch deutsche U-Boote eine Krise zwischen beiden Regierungen entstehen wird. Die Versenkung amerikanischer Handelschiffe auf hoher See würde nach Ansicht dieser Kreise einer kriegerischen Handlung und einem Akt der Seeräuberei gefährlich nahe kommen. Die Washingtoner Regierung würde dadurch zu Massregeln der Wiedervergeltung getrieben werden. Amerika kenne nur eine effektive Blockade, aber keine papierne Blockade. Die deutsche Drohung, Schiffe ohne Rücksicht auf das Leben der Besatzung zu zerstören, rief Entrüstung hervor. Die Schiffahrtskreise sind jedoch nicht sehr beunruhigt, da man an einen Bluff glaubt, der darauf berechnet ist, Schrecken zu verbreiten.

wb. Newyork, 7. Februar. Frederik Coubert-Newyork, der als Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts gilt, erklärte in einem hiesigen Blatt: Die Absicht der Deutschen, England zu blockieren, für einen Schritt der Verzweiflung. Soweit die Vereinigten Staaten oder andere Länder inbetracht kämen, wäre die Versenkung neutraler Schiffe ein brutaler und geschlossener Einmarsch. Amerika sei nicht verpflichtet, die Abgrenzung der Kriegszone durch Deutschland zu beachten. Die amerikanischen Schiffe sollten sie ignorieren und diesen Teil des Meeres weiter befahren. Wenn eins von ihnen durch deutsche Schiffe oder Tauchboote beschädigt würde, müßte Deutschland verantwortlich gemacht werden.

wb. Newyork, 7. Februar. „Newyork Tribune“ schreibt: Die Deutschen spielen mit dem Feuer. Wir haben nicht den Wunsch, in solcher Krise zu übereiftem Vorgehen zu drängen. Eins steht jedoch fest: Die Zeit zu protestieren und einen klaren Entschluß zu fassen, ist jetzt gekommen. Wir müssen nun der Welt und den Deutschen klar und deutlich die feste Entschlossenheit merken lassen, die hinter der amerikanischen Flagge und der Schiffe, die sie führen, steht. — „Newyork Times“ schreibt: Keine neutrale Macht wird sich die deutsche Kriegszone um Großbritannien und Irland gefallen lassen. Das deutsche Marineamt kann nicht erwarten, daß die Zerstörung eines neutralen Schiffes innerhalb dieser Zone als unvermeidlicher und entschuldigbarer Unfall des Seekrieges hingenommen wird.

Kriegsteuer in der Schweiz.

wb. Bern, 7. Februar. Zur Deckung eines Teiles der Kosten des Truppenaufgebots während des Krieges beantragte der Bundesrat die Aufnahme eines neuen Artikels in die Verfassung, durch den der Bundesrat befugt wird, eine einmalige direkte Kriegsteuer auf Vermögen und Erwerb zu erheben. Vermögen unter 10 000 Franken und Erwerb bis zu 2500 Franken bleibt steuerfrei. Der Bundesbeschluss unterliegt der Abstimmung des Volkes.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

6. Februar.		7. Februar.	
Barometer	732 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	- 6 C.	Thermometer	- 5 C.
Höchster Stand	+ 5	Höchster Stand	+ 4
Tiefster Stand	- 9	Tiefster Stand	- 3
Feuchtigkeitsmesser	58 %	Feuchtigkeitsmesser	55 %

Arbeits-Markt.

Dreher auf Dampfessel-Armaturen
eingearbeitet, leistungsfähig, pünktlich und nüchtern, finden bei hohem Verdienst dauernde Stellung bei

**P. Suckow & Co.,
Breslau II.**

Reisekosten werden nach ¼ jähriger Tätigkeit vergütet.

Ein tüchtiger Fräser für dauernd gesucht. R. Ehrenberg, Stonsdorferstraße Nr. 32a.

Tischler,

flott in Arbeit, sucht Erdmannsdorfer Möbelfabrik Wilhelm Kluge, G. m. b. H.

Sattler

für Militärarbeit, Afford u. Lohn, für sofort gesucht. Paul Mannchen, Schweidnitz.

Hausdiener

zum sofortigen Antritt gesucht. Hotel Lindenhof, Ob.-Schreiberhau. Bedienung bald ges. Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 4, part. I. gesucht

Jungen Hausdiener

Geisler, Berlin-Mariendorf, Großbeerenstraße 115.

Suche zum sofortigen Antritt einen jüngeren

Burschen, der mit Fuhrwerk Bescheid weiß. Oswald Maiwald, Fleischermeister, Krummhübel. Tel. 52.

Besseres, anständ. Mädchen zum Bedienen der Gäste per 1. April oder Mai gesucht Warmbrunn, „Deutsche Flotte“.

In Küche u. Hausarbeit erfahr. Mädchen zum 1. März od. später nach Hannover b. hohem Lohn ges. Meldungen Poststraße 6, II r.

Saubere Bedienung Seydelstraße 7.

